

formatoren erklärten das Geschlechtliche als in sich sündhaft und doch unvermeidlich.  
A. Brunner SJ

## Gelebtes Christentum

*Grote, Maria:* Dr. C. Sonnenschein in Berlin. Aus dem Wirken des Weltstadtapostels. Mit einem Geleitwort von Prof. E. Dovifat und 5 Bildtafeln. (155 S.) Berlin 1957, Morus-Verlag. Kart. DM 6,80. Sonnenschein bleibt ein Phänomen, und es ist seiner engen Mitarbeiterin, Maria Grote, zu danken, daß sie mit solcher Treue das Gedächtnis an diesen außerordentlichen Priester wachzuhalten sucht: 1946 mit ihrem mehr biographischen Gedenkbuch „An den Ufern der Weltstadt“ (Regensburg, Münster), jetzt mit diesem Erinnerungsband des Morus-Verlags. In dem neuen Werk wird Sonnenscheins Berliner Wirken (1918 bis 1929) von verschiedenen Seiten angepeilt. Das Soziale tritt stark hervor, bis zur Rastlosigkeit und Getriebenheit des unermüden Helfenwollens, wo dann auch die Grenze einer solchen priesterlichen Existenz sichtbar wird. Doch daneben und darin steht immer die geistige Komponente: das Auf-fangen aller Weltstadtprobleme im Glauben an den Kyrios, das Überwölben aller Deseitsfülle durch die Kuppel des Ewigen.

Wohl merkt man den Textproben aus den „Notizen“ und den beigegebenen Fotos den Verschleiß der Jahre an (wie uns sein vielbemühter Fernsprecher altmodisch anmutet), und vieles läßt sich, da er tot ist, nicht mehr zum Leben erwecken; dennoch ist aus der Begegnung dieses genialen Rheinländers mit der Dynamik und Problematik Berlins ein Lichtbogen aufgeflammt, der uns noch immer fasziniert. Dabei wird Sonnenscheins soziale Leistung wohl noch von der geistigen übertroffen, daß er den Katholiken ein neues, aus dem Glauben geschöpftes Selbstbewußtsein zurückgeschenkt hat.

F. Hillig SJ

*McLachlan, Laurentia:* Freiheit des Geistes. Die Äbtissin Laurentia und Bernard Shaw. Aus dem Englischen übertragen von Jakob Laubach. (224 S.) Hamburg 1958, Claassen. DM 15,80.

Margaret McLachlan, mit dem Kloster-namen Laurentia, war eine der großen Frauen-gestalten des Benediktinerinnenordens. 1866 in Schottland geboren, trat sie 1884 in das damals einzige englische Benediktinerinnen-kloster Stanbrook ein. Wegen ihrer musi-kalischen Begabung wurde sie bald Orga-nistin und Kantorin. Sie wurde in England Vorkämpferin der Reform des gregorianischen Chorals und der liturgischen Erneue-rung, die von Solesmes ausging. Indem sie sich auch geschichtlichen Studien widmete,

um die alte Überlieferung wieder lebendig zu machen, erwarb sie sich nicht nur wis-senschaftliche Berühmtheit durch ihre Auf-sätze und Forschungen, sondern wurde auch mit vielen Gelehrten ihrer Heimat bekannt, z. B. mit Sidney Cokerell. Daraus entwickelte sich ein reiches Apostolat, das sie vor allem als Äbtissin seit 1931 „als klausurierte Nonne ohne klausurierten Geist“, wie Shaw sagte, ausübte. 1953 starb sie. Die vorlie-gende Lebensbeschreibung enthält als Kern-stück den Bericht ihrer Freundschaft und ihres geistlichen Ringens mit G. B. Shaw, der sich in seinen Briefen an sie als „Bru-der Bernard“ unterschrieb. Die geistvolle und fromme Ordensfrau suchte vor allem den Dichter wieder dem Christentum näher-zubringen. Für die Beurteilung des Dich-ters sind diese Briefe sehr wichtig. Es zeigt sich, daß seine Kühle und Frechheit weit-hin ein Kampf gegen eine große Schüch-ternheit sind, daß er eben im Grund sehr redlich, einfach und sogar demütig ist. Und aus Furcht vor der Übertragung mensch-licher Dinge auf Gott bildet er sich seinen „erhabenen“ Gottesbegriff, der nur das reine spirituelle Sein ausdrückt. Einzelne Bücher Shaws, z. B. „Ein Negermädchen sucht Gott“, sind der Anlaß zu ausgiebigen Erörterungen, in denen bei aller Verschie-denheit der Standpunkte und der Verteidi-gung der Gottheit Christi durch die Äbtis-sin die freundschaftliche Achtung und Zu-neigung gewahrt bleiben und die Leicht-fertigkeit des Dichters sich als Mark einer ernsten Lebens- und Weltauffassung erweist. Die Übersetzung bietet zuweilen nicht das richtige Wort.  
H. Becher SJ

*Carrouges, Michel:* Charles de Foucauld. Der Beter in der Wüste. (368 S.) Freiburg 1958, Herder. Ln. DM 14,80.

Nach der klassischen Biographie von R. Bazin „Der Wüstenheilige“ (Räber, Luzern), die ihren Wert behält, sind in Frankreich inzwischen eine ganze Reihe von Werken erschienen, die unsere Kenntnis von Foucauld vertieft und erweitert haben. Die jüngste, straff und lebendig geschriebene Darstellung seines Lebens von M. Carrouges faßt im wesentlichen all diese Ergeb-nisse zusammen und macht vor allem ver-ständlich, worin das Neue, in die Zukunft Weisende in der Sendung Foucaulds besteht. Anders gesagt: sie zieht die Linien von Foucauld über dessen Tod hinaus bis zum Wir-ken der „Kleinen Brüder“ und „Kleinen Schwestern von Jesus“ aus, die inzwischen in seiner Nachfolge entstanden sind und heute von R. Voillaume betreut werden.

Es ist darum wichtig, daß die neue Bio-graphie die Zustimmung von R. Voillaume gefunden hat und unter seinen Augen ent-standen ist. Das gibt diesem Werk eine be-sondere Autorität. Wie der Untertitel an-

deutet (im Französischen: explorateur mystique), wird im Gegensatz zu anderen Foucauld-Büchern, die sich mehr mit den äußeren Abenteuern seines Lebens abgeben, hier der Ton auf seine geistige Sendung gelegt, auf sein Nazareth-Ideal: wie Jesus in Nazareth als Arbeiter unter den Armen, als Bruder unter den Menschenbrüdern, als Anbeter des Vaters zu leben. So tritt diese Lebensbeschreibung neben das Buch „Mitten in der Welt“, in dem uns Voillaume eine erste Umrißzeichnung der geistigen Welt der „Kleinen Brüder und Schwestern“ geschenkt hat. Wer den echten Foucauld kennenlernen will, sei eindringlich auf diese neue Biographie hingewiesen, die übrigens zuverlässig übertragen ist und sich auch in der Übersetzung gut liest. F. Hillig SJ

*Père de Foucauld-Abbé Huvelin: Correspondance inédite. Préface de S. E. le Cardinal Feltin. Mise en texte, notes et index de Jean François Six. (309 S.)* Mit mehreren Abbildungen. Tournai (Belgien) 1957, Desclée.

Abbé Huvelin war der Priester, unter dessen Einfluß Ch. de Foucauld sich 1886 bekehrte. Von der Stunde an verehrte ihn Foucauld als seinen geistlichen Vater und blieb mit ihm bis zu Huvelins Tod im Jahre 1910 in enger Föhlung. Er schrieb ihm ausführlich über seine Pläne, gab ihm Rechenschaft über sein Inneres und unterbreitete ihm seine Fragen. Abbé Huvelin antwortete meist kurz. Von 1890 bis 1910 reicht ihr Briefwechsel, dessen sämtliche Stücke hier, soweit sie erhalten sind, vollständig mitgeteilt werden. Nur an wenigen, im Text gekennzeichneten Stellen, hielt der Herausgeber mit Rücksicht auf Lebende eine Streichung für geboten. Zwischentexte, Anmerkungen und ein Register machen das Buch zu einer erstrangigen Quelle für die Kenntnis Foucaulds.

Der Briefwechsel bietet uns Einblick in das Werden seiner Berufung. Foucaulds Briefe sind schlicht, manchmal umständlich breit geschrieben; sie sind demütig, einzig von der Sorge um das Reich Gottes erfüllt. Ein großer Glaube an die Gnade der Führung in der Kirche spricht aus ihnen. „Wer euch hört...“, dieses Herrenwort bei Lk 10, 16 kehrt in einer Art heiliger Monotonie unter seiner Feder wieder, um es zu rechtfertigen, daß er den Abbé immer wieder mit seinen Anfragen belästigt. Zugleich ist es reizvoll, die Reaktionen des fernen Seelenführers zu beobachten, der es mit seinem begnadeten Schützling und der Fülle seiner Pläne wahrhaftig nicht leicht hat; zumal die Briefe oft Wochen brauchen und, wenn sie eintreffen, von den Ereignissen schon überholt sind. Ein klassisches Beispiel von Seelenführung und, wie uns scheint, nicht zuletzt darin beachtenswert, daß die Initiative vom Geföhrten bzw. vom Heili-

gen Geist ausgeht. Der Seelenführer mahnt und wartet und bremst. Das ist in der Regel die richtige Verteilung der Rollen.

F. Hillig SJ

*Simon, Boris: Die Last der anderen.*

Abbé Pierre im Kampf für die Liebe. (371 S.) Heidelberg, Kerle. Ln. DM 12,80. In den „Lumpensammlern von Emmaus“ hatte B. Simon geschildert, wie das Siedlungswerk des Abbé Pierre entstand und sich die Gemeinschaft von Emmaus bildete. Inzwischen ist Abbé Pierre, den man nicht mit dem Arbeiterpriester gleichen Namens verwechseln darf, für die ganze Welt ein Begriff geworden, und sein Werk ist gewaltig gewachsen. Dieses Wachstum, die mit ihm gegebenen Krisen und seine Ausweitung in die Zukunft bilden den Gegenstand dieses neuen Buches. Wieder ist es kein trockener Bericht, sondern eine aus eigenem Mitleben erschütternd lebendig gestaltete Reportage, die übrigens von Elisabeth Serelman-Küchler ausgezeichnet übersetzt ist.

Wenn der Leser das Buch aus der Hand legt, stürmt eine Menge von Fragen auf ihn ein: Woher kommt es, daß es in Frankreich so viel krasses Elend gibt (oder ist ähnliches Elend bei uns in der Bundesrepublik nur äußerlich verdeckt)? Wie kann im Zeitalter der kollektiven Not und der kollektiven Sozialeinrichtungen der einzelne noch wirksam helfen? Muß man nicht hoffen, daß eine Hauptwirkung, die von Abbé Pierres Aktion ausgeht, das Aufrütteln der Öffentlichkeit, des Parlaments, der Behörden sein wird? Man fragt sich auch, ob es sich der Bericht mit der Verteilung von Licht und Schatten nicht zu leicht macht. Ein Clochard hat es hier leicht, in die Nähe der Helden und Heiligen aufzurücken, während auf der Bourgeoisie dunkle Schatten und Vorwürfe lasten. Wie dem auch sei, dieser Bericht vom Kampf des Priesters und seiner Getreuen für die Liebe, ist ein erregendes Kapitel aus dem überzeitlichen Kampf zwischen dem Geist des Evangeliums und der Trägheit und Stumpfheit der Menschen. Durch das ganze Buch geht die sehnsüchtige, schwermütige Frage: Warum ist das Gute in der Welt so schwach und hilflos? Dennoch ist es ein gläubiges und mutiges Buch. Sein Kerngedanke ist im Titel ausgesprochen: Jeder ist berufen, die Last der anderen mitzutragen. Was dann daraus wird, liegt in Gottes Hand. F. Hillig SJ

*Fournier, Christiane: Stoßtrupps der Nächstenliebe. Arbeiterinnen im Untergrund von Paris. (196 S.)* Heidelberg 1957, F. H. Kerle. Ln. DM 8,80.

Die Verfasserin stellt im vorliegenden Buch eine Reihe von Reportagen zusammen, die sie über die caritative Arbeit einiger Schwesternschaften von Paris (wohl für die Tagespresse) geschrieben hat. Dabei gehört ihre